

M/H.

München, 7. Oktober 1924.

0111

Lieber Karl!

Die Freixemplare konnten noch vom Verlag aus versandt werden, denn, wie mir Lampy mitteilt, stehen Dir ja noch weitere 10 gebundene und 16 broschierte zur Verfügung. Das für Heiner bestimmte kann ich ihm persönlich überreichen, denn er will von Frankfurt aus über München in die Schweiz reisen. Es bleiben dann für Dich noch 5 gebundene und 1 broschiertes Exemplar übrig. Du kannst dem Verlag mitteilen, ob sie dort vorläufig bleiben sollen oder ob Du sie, bezw; das Geld dafür, haben willst. Ausserdem habe ich G.M. 40.-- Honorar das Dir für Deinen Brunner-Aufsatz zusteht, auf Dein Buchkonto überweisen lassen. Für den neuen Jahrgang hoffe ich übrigens die Sache so wenden zu können, dass Ihr im allgemeinen G.M. 60.-- pro Bogen bekommt. Auch will ich mich bemühen den Beckmann'schen Aufsatz ganz unterzubringen. Sollten freilich die 6 Bogen, die uns zustehen, überschritten werden, so müsste er von seinem Honorar die Drucklegung der überzähligen Seiten zahlen, damit das Heft nicht verteuert wird. Aber ich danke, dass dies keinesfalls einen grösseren Betrag ausmachen wird, als wenn er allenfallsige Autorenkorrekturen zu begleichen hätte. Gogarten gibt für das nächste Heft nur seine Fortsetzung des Briefwechsels mit Herrigel; was der gute Herrigel für Usurpationspläne hat, darüber möge Dich beiliegender Brief belehren. Das scheint aber auch Gogarten zu teil zu sein.

Heckel ist mit den allerbesten Eindrücken aus der Schweiz zurückgekehrt, Er war in Zürich bei Greb, den er einmal in Solin bei einer Taufe kennen gelernt hat und ist anscheinend gut mit ihm ausgekommen. Ganz freilich hat er ihm sein theokratisches Kirchenprogramm nicht abgekauft. Dagegen ist er, was ja gut ist und zu erwarten war ganz und gar auf Eduard eingegangen und zog, wie es deutschen Pilgern geziemt, die ehrwürdige Strasse von Safenwil nach Leutwil und sah in Urkheim an einem Nachmittag mehr pazifistische Pfarrer als in Bayern in einem ganzen Jahr. Ich habe von ihm den erfreulichen und herzstärkenden Eindruck, dass er wirklich zu uns gehört. Das ist um so wertvoller als ich auch in München immer mehr wahrnehme, wie wenig Leute sich doch entschliessen können, das, was wir ihnen nun einmal sagen müssen, ganz ernst zu nehmen. So hat sich auch der Laienbund, der Heckel und mich andauernd um Vorträge bat und sie anscheinend willig annahm, entschlossen für den kommenden Winter mit dieser "Einseitigkeit" zu brechen und will sich nun von Langenfass beraten lassen, wen er zu Vorträgen kommen lassen soll. Ja, Langenfass! Ich bin nun wirklich froh, dass ich ihn am nächsten Sonntag an meinem Tisch haben werde, um einmal in Ruhe alles zu besprechen. Es ist in keiner Weise gut, wenn sich solche Wolken unklaren Verstehens und Misstrauens zwischen einem legen. Offenbar hat bei der Zeitenwende Albers ziemlich viel mitzureden, wenigstens teilte er Lampy mit, dass sie in den ersten Nummer neben einem Kierkegaard-Aufsatz von Thust einen Aufsatz von Oswald Spengler und einen Über Schweitzer von einem Freunde Schweitzers bringen wolle. Das sieht ja ganz so aus, als ob einfach G.H.Beck den protestantischen Willen zu seinem Hochland besitzen will, um zu einer Zeitschrift zu kommen, in der sich, um mit Albers zu reden, die Synthese des Verlags ausprägt. Uns könnte dies ja schliesslich persönlich recht sein, aber da es nun einmal unter der Fahne des Protestantismus geht und Langenfass und Gründler beaupten, sie hätten von Dir entscheidende Anregung bekommen, wird diese Anbiederung an die gerade herrschende Kulturphilosophie erst recht pein-

ABA 9124.272

lich. Da ist nun dann das neue Werk in all seiner schlichteren Auf-  
machung und seinen gelegentlichen Extravaganzen wirklich lieber, denn  
dort bleibt man insofern bei der Stange als man allen offiziellen mit  
der nun heute einmal gebotenen Kritik gegenübertritt. Es ist darum zu  
erwägen ob Du nicht gelegentlich einmal dort auftauchen willst, bezw.  
wir mit Dir, zumal ja Dein geistreicher Freund und Gevattersmann  
Wilhelm Loew eben wieder ein geistreiches Exposé in den an ihm ge-  
wöhnten Einsicht dort veröffentlichte. Dass Günther Dehn vorhat die  
norddeutschen Freunde in der ersten Januarwoche im Harz zu versammeln,  
hast Du wahrscheinlich auch gehört. Ich werde kaum kommen können. Un-  
sere Weihnachtsferien liegen nicht günstig. Auch kommen wir selbst  
unter Umständen in Pöcking zusammen. - Dass Du mir die Aufsätze von  
Cordier gesandt hast war mir sehr lieb. Hier wird ja im Grund nur das  
Motiv ausgeblasen, das ich vor 2 Jahren in meinem Münchener Kongress-  
bericht anstimmte. Schon deshalb weil es gegen den von mir nach wie  
vor für gefährlich gehaltenen Stange geht, ist mir die Geschichte sympati-  
tisch. Dass Cordier etwas ungeschützt vorgeht, ist zuzugeben. Ich habe  
ihm trotzdem unter Beifügung einer leisen Mahnung beifällig geschrieben,  
um seiner Gegner willen von denen mir übrigens Kolthaus gar nicht gefal-  
len will, verdient er es.

Fritz Horn hat seine spanischen Zigarren umgehend erhalten. Ich  
freue mich solcher Art zu Ehren der Kohlbrüggianer wirken zu dürfen.  
Lemp lässt Dich grüssen. Er ist fest im Betrieb und leitet eben eine  
groszügige Weihnachtsreklame ein mit der Parole: Es kaufe jeder Bü-  
cherwurm beim Kaiser unterm Rathausurm. Er hat übrigens an Max Strauch  
geschrieben und die Übernahme des kleinen Werkleins in die Wege geleitet.  
Wahrscheinlich erscheint in Kürze eine 2. Auflage, die dann auch den wei-  
teren Fortgang der Schlacht berücksichtigen kann. Warum soll dann Strauch  
nicht gegen Schaefer ev. unter Deiner Begutachtung das nötige sagen.  
Ich finde es dringend nötig, dass Du Dich hier entlastest und nicht zu  
viel Zeit auf Polemik verwendest. Nur die ganz grossen Hirsche kannst  
Du Dir ja vorbehalten.

Ich bin nach wie vor am 19. Jahrhundert und lese mit Genuss  
Treitschke. Er ist ja wirklich nicht unser Freund, aber er kann glän-  
zend schreiben und manche Sachen, wie z.B. die gegen das junge Deutsch-  
land sind ausgezeichnet. Was denkst Du übrigens über die ausserordent-  
lich gute Zensur, die Schleiermacher von ihm bekommt. Man müsste doch  
eigentlich meinen, dass Hegel viel mehr sein Mann gewesen wäre. Nun  
grüsse die Deinen, unter denen hoffentlich auch Deine Frau bald wieder  
erscheint. Die reformierten Kirchenzeitungen bekommst Du auf einem  
Umweg über Augsburg wieder zurück. Ich grüsse Dich herzlich.

*W. Loew*